

Die Empore mit Orgel, unten der Gitterabschluss zur Vorhalle

von St. Lambertus wurden schwer beschädigt. 1946 begannen die Einwohner mit den Reparaturarbeiten, die zu Christi Himmelfahrt 1949 mit der Überführung des Allerheiligsten aus dem Kloster Nazareth beendet waren. Die zu Kriegsbeginn eingezogenen Glocken kamen im Oktober 1947 aus Hamburg zurück.

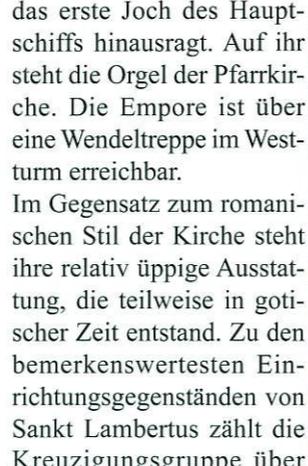
Am 14. Mai 1985 wurde St. Lambertus Immerath wegen der architektonischen Besonderheit und als Symbol für den Einsatz der Immerather Bürger in die Denkmalsliste der Stadt Erkelenz aufgenommen.

Der heutige Bau von St. Lambertus Immerath ist eine spätromanische Basilika mit aus Tuffstein verblendeten Backsteinen mit Querhaus und Zwillingstürmen an der Nordwestfassade. Das Satteldach ist mit Schiefer aus der Moselregion gedeckt. Die beiden Türme sind etwa 40 Meter hoch und mit Rhombendächern bestückt.

Über dem zweiteiligen Hauptportal ist ein Relief in das Mauerwerk eingelassen, das Jesus Christus als Welten-

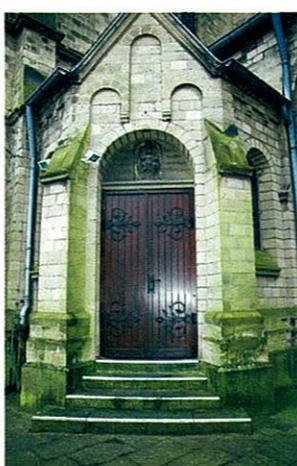


herrscher auf einem Thron zeigt. Die hölzernen Türen sind mit ornamental verzierten Beschlägen versehen. Man gelangt über einige Stufen zum Hauptportal zwischen den beiden Türmen. Als erstes betritt man die Vorhalle. Sie ist durch ein Gitter vom Langhaus getrennt. Das wird durch je vier Säulen in drei Schiffe unterteilt. Das Hauptschiff hat eine Seitenlänge von sieben Metern, das gesamte Mittelschiff misst knapp 15 Meter. Zu beiden Seiten des Vorchores befinden sich zwei kleine Seitenchöre, die jeweils mit einer kleinen Apsis enden. Aus den Nebenchören gelangt man in die Sakristei. Eine Besonderheit in der Region, weil einmalig, ist der Stützenwechsel. Die Säulen im Kircheninnern wechseln zwischen wuchtigen viereckigen Pfeilern an den Arkadenenden und zierlichen, runden Stützen. An letzten befinden sich wieder Blattkapitelle, die sich jeweils unterscheiden. Über der Vorhalle befindet sich eine Empore, die auch über



Eingang zur Sakristei

das erste Joch des Hauptschiffs hinausragt. Auf ihr steht die Orgel der Pfarrkirche. Die Empore ist über eine Wendeltreppe im Westturm erreichbar. Im Gegensatz zum romanischen Stil der Kirche steht ihre relativ üppige Ausstattung, die teilweise in gotischer Zeit entstand. Zu den bemerkenswertesten Einrichtungsgegenständen von Sankt Lambertus zählt die Kreuzigungsgruppe über dem Chor. Der Großteil der Ausstattung stammt allerdings aus dem Jahr des Neubaus 1891. Im selben Jahr wurde auch der St. Lambertus geweihte Hochaltar im Chorraum aufgestellt, der mit Goldauflage versehen ist und eine reiche Ausschmückung mit vielen Figuren und aufwändigen Verzierungen trägt. Einige farbige Skulpturen und eine Monstranz von 1662 stam-



men noch aus dem Vorgängerbau. Die Wände sind nicht verziert, sondern weiß verputzt. Der Boden hingegen ist nach dem Vorbild der Aachener St. Jakobskirche mit farbigen „Mettlacher Platten“ ausgelegt, die geometrische Muster bilden. In den Zwillingtürmen befinden sich zwei mittelalterliche Glocken, die Lambertusglocke ist die ältere von beiden und wurde im Jahre 1496 gegossen, die Marienglocke stammt von 1512. Zwei neue Glocken wurden 1955 ergänzt.



Herausgeber: Der Bürgermeister der Stadt Erkelenz
 Quellen: Stadtarchiv, Eva Lehmann-Weingärtner: Baudenkmäler der Erkelenser Börde im Abbaugbiet der Rheinischen Braunkohlenwerke, Bochum, 1993, Text: Sebastian Kronenberg
 Fotos und Gestaltung: Bodo A. Strickstrock, Erkelenz
 Druck: Maßen, Satz und Druck, Erkelenz
 1. Auflage 2009, Nachdruck verboten

St. Lambertus Immerath



Die katholische Pfarrkirche St. Lambertus in Erkelenz-Immerath ist die einzige Kirche im Kreisgebiet Heinsberg, die eine Doppelturmfassade vorweisen kann. Sie liegt direkt an der Pescher Straße, der Hauptstraße Immeraths, die im Osten nach Pesch, im Westen nach Holzweiler führt und den Mittelpunkt des Ortes bildet. Sie wird allerdings wie der gesamte Ort wegen des Braunkohletagebaues in den nächsten Jahren verschwinden.

Im zwölften Jahrhundert bereits an heutiger Stelle erbaut, wurde die schon damals dem Heiligen Lambertus gewidmete Kirche 1300 im „Liber valoris“, dem Wertebuch der Kirchen der Diözese Köln, erwähnt. Der einschiffige romanische Kern war ein außen geschlammter Backsteinbau mit einem Turm an der Westseite.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Sakralbau spätgotisch ausgebaut. Dieser Umbau zog die Errichtung



Das Chorgestühl rechts

zweier Seitenschiffe, eines Chores und der Kapelle „Pescher Chörchen“ am nördlichen Seitenschiff mit sich. In den Jahren 1767 bis 1770 wurde St. Lambertus Immerath erneut ausgebaut. Die Kirche bekam einen neuen Turm am Platz des alten im Barockstil. Die alten Glocken von 1496 und 1512 erhielten im neuen Turm wieder ihren Platz. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Kirche inzwischen als zu klein für die Gemeinde Immerath empfunden. Wegen des Alters des Gebäudes waren aber auch Renovierungsarbeiten und die Anschaffung neuer Ausstattungsgegenstände erforderlich. Die Frage, ob eine neue Kirche gebaut oder die bestehende ausgebaut und erweitert werden sollte, spaltete die Gemeinde. Weil die Geldmittel für ein befriedigendes Ergebnis nicht ausreichten, wurde die Entscheidung mehrfach verschoben.

1828 erhielt die Pfarre St. Lambertus 35,5 Morgen Land zurück, das 1803 säkularisiert worden war. Der Streit um den Kirchenbau flammte erneut auf, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Kirchenvorstand, Gemeinderat und Bevölkerung waren aber so groß, dass es zu keinem Ergebnis kam.

In den 1830er Jahren wurden einige kostspielige Reparaturen und Neuausstattungen der Kirche durchgeführt, die zum größten Teil nicht nötig waren. Dazu zählten neue Seitenaltäre, ein neuer Hochaltar und eine Orgel.

Ab 1840 setzte sich der nächste Pfarrer Franz Tillessen für

den Neubau der Kirche ein und gebot den teilweise unsinnigen Arbeiten Einhalt. Ihm gegenüber stand Immeraths Bürgermeister Herrmann-Josef Krapoll, der nur einen Um- und Erweiterungsbau wollte.



St. Lambertus über dem Nebeneingang

1862 beauftragte Tillessen den Kölner Baumeister Vinzenz Statz, einen Entwurfsplan für einen Neubau zu zeichnen. Er kam dabei den Neubaugegnern insoweit entgegen, dass Hauptchor und „Pescher Chörchen“ erhalten werden sollten. Er stieß trotzdem auf Ablehnung, da eine wichtige Straße hätte wegfallen müssen. Der Zeitpunkt für einen Kirchenneubau war auch ungünstig, weil Preußens Kulturkampf in vollem Gange war. Möglicherweise lässt sich auch damit die Einstellung des Bürgermeisters erklären.



Blick in den Kirchenraum

Eine Wende erfuhr der Kirchenbaustreit 1877, als Albert Krapoll, Sohn des Bürgermeisters Herrmann-Josef, dessen Amt übernahm. Albert war im Gegensatz zu seinem Vater ein Fürsprecher des Neubaus.

Ab 1886 nahm sich der nächste Pfarrer Karl Unkelbach des Neubaus an. Der von ihm beauftragte Berliner Archi-

tekt Boltz legte einen Entwurf vor, der eine gotische Hallenkirche vorsah. Der wurde vom Kirchenvorstand abgelehnt, weil es schon zu viele gotische Kirchen in der Umgebung gab. Die Immerather wollten sich von den anderen Gemeinden unterscheiden und bevorzugten eine spätromanische Kirche. Auch zwei weitere Entwürfe vom Regierungsbaumeister Busch und dem Franziskanermönch Paschals fanden keinen Gefallen.

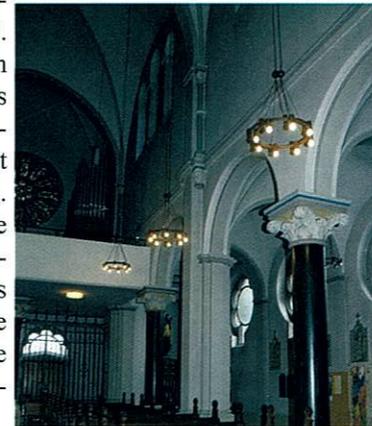


Der Altar

Ein unaufgefordert eingereichter neuromanischer Entwurf vom jungen Kölner Privatbaumeister Erasmus Schüller (1861-1890) wurde jedoch einstimmig akzeptiert und nur geringfügig verändert. Die fest eingerichteten Beichträume fielen weg, die Pläne für das Kirchenschiff wurden um ein Jochfeld verkürzt. Am 12. Januar 1887 beschloss der Kirchenvorstand schließlich den Neubau.

Die Baugenehmigung wurde am 15. November 1887 von der Baubehörde des Kölner Generalvikariats erteilt, aber mit Auflagen versehen. Die Behörde wollte ein Relief als Ausschmückung des Portalfeldes, größere Mauerstärke sowie rechteckige Dachfenster.

Ab April 1888 wurde



Unterschiedliche Säulen



Die Kreuzigungsgruppe

die alte Kirche abgebrochen und der Grundstein zur neuen zur Immerather Herbstkirmes am 2. September 1888 gelegt. Mit beispielhafter Arbeitseifer beteiligte sich die Bevölkerung und trieb die Errichtung ihres „Domes“ voran. 1890 noch vor Fertigstellung des Kirchenbaus starb Architekt Schüller im Alter von 29 Jahren, der Kölner Architekt Roß übernahm die Leitung. Am 9. Juli 1891 weihte der Kölner Weihbischof Antonius Fischer feierlich den neuromanischen Kirchenbau ein.

Zahlreiche neue Einrichtungsgegenstände wie Hochaltar, Kanzel und Kreuzweg kamen dazu, die Glocken, die hochgotische Kreuzigungsgruppe, die Messschelle von 1670 und eine Monstranz aus dem 17. Jahrhundert wurden aus dem Altbau übernommen.



Blick auf die Kanzel

Im Februar 1945 geriet Immerath unter starken Artilleriebeschuss, das linke Querschiff und die Inneneinrichtung